

Edita Gruberova

Das Schubert Projekt



Foto: Michael Puchner - Wiener Staatsoper

Edita Gruberova, die „Primadonna assoluta des Belcanto“, wird in diesem Juli eine neue Schubert Lieder CD für Nightingale Classics aufnehmen. Seit Beginn ihrer Karriere widmet sich die Sängerin dem Liedgesang, welcher für sie, trotz ihrer Opernerfolge, nie an Bedeutung verloren hat.

Es ist eine herausfordernde Aufgabe, aus mehr als 600 Liedkompositionen eine passende Auswahl zu treffen.

Frau Gruberova hat gemeinsam mit dem Pianisten Alexander Schmalcz ein ganz persönliches Programm mit 21 Liedern gewählt.

Manche dieser Werke begleiten die Sängerin seit mehr als 30 Jahren und wurden in unzähligen Liederabenden weltweit zum Besten gegeben. Andere sind für dieses Projekt ganz neu einstudiert worden wie zum Beispiel die italienischen Lieder.

Als der junge Franz Schubert bei Antonio Salieri studierte, der die italienische Sprache immer bevorzugte, gab der Maestro dem jungen Schüler Texte von Metastasio als Übung zur Vertonung.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient das Lied „Vedi, quanto addoro“ - eine wichtige Szene, in der man Schuberts Operntalent und Sinn für Dramatik erkennen kann.

Für diese Einspielung hat Edita Gruberova den erfahrenen Liedbegleiter **Alexander Schmalcz** gewählt, der seit vielen Jahren auf den wichtigsten Konzertpodien der Welt musiziert. Seine intensive Zusammenarbeit mit dem Bariton Matthias Goerne wurde soeben in einer neuen CD „Nacht und Träume“ dokumentiert.

Herr Schmalcz, was bedeutet für Sie diese neue Zusammenarbeit mit der Sopranistin Edita Gruberova?

Jede neue musikalische Partnerschaft ist für mich spannend und interessant. Ganz besonders ist diese natürlich bei Frau Gruberova, da ich sie seit langem als Sängerin und Künstlerin bewundere und sie aus der Perspektive des Zuhörers kenne. Edita Gruberovas Qualitäten als Sängerin hier zu preisen, hiesse „Eulen nach Athen zu tragen“. In unseren gemeinsamen Proben neulich habe ich sie als wirkliche Partnerin kennengelernt, obwohl ich jünger bin und sie

ungleich mehr Erfahrung hat, und ich war ungeheuer fasziniert von ihrer Offenheit und Begeisterung für neue musikalische Ideen. Bewunderungswürdig ist ihre ungebrochene Vitalität, Frische, aber auch ihre Disziplin und Ernsthaftigkeit. Ich freue mich jetzt sehr auf die Aufnahme mit ihr und die kommenden Konzerte und bin sicher, es wird eine wunderbare Zusammenarbeit.

Edita Gruberova und Alexander Schmalcz werden in den kommenden Spielzeiten mit dem Schubert Programm sowie Werken von Strauss und Wolf eine umfangreiche Liederabend-Tournee machen.

TOUR

- 18. April 2012 Oper Bonn
- 22. April 2012 Potsdam
- 26. April 2012 Wiener Staatsoper
- 14. Mai 2012 Mailänder Scala
- 05. November 2013 Nürnberg
- 09. November 2013 München
- 13. November 2013 Graz
- 17. November 2013 Liceu Barcelona



Alexander Schmalcz

Rainer Trost IDOMENEO



„Rainer Trost hat als Idomeneo die vielleicht größte Sängereistung in der gesamten Berliner Opernsaison erbracht: „Diese weiche Traurigkeit seines Tenors, die bohrende Eindringlichkeit dieser Stimme gewordenen Traumas, ging einem regelrecht an die Nieren. Regisseure können dem Himmel danken, solche Darsteller zu haben“, so schwärmte keine geringere Zeitung als die Frankfurter Allgemeine. Aber auch die Kritiker in Berlin waren voll des Lobes über den wunderbaren Rainer

Trost. So las man etwa in der Morgenpost: „In der Titelpartie tritt der schlanke, hochgewachsene Rainer Trost an die Rampe, ein Mozart-Tenor von feinstem Kaliber. Im Vorjahr bei den Festspielen von Edinburgh hatte ihn überdies Sir Charles

Mackerras musikalisch in die herausfordernde Rolle eingeführt. Das zahlt sich nun glänzend aus. Trost besitzt königliche Würde in all seinem Elend, das er fahrlässigerweise selber heraufbeschworen hat.“

IMPRESSUM-VMC ZEITUNG

Artdirector/Grafik: Rodrigo Mora - Chefredakteur: Franz Tschern
Vertrieb/Herausgeber: VMC - Druck: Eigner Druck
Internet: www.viemuc.com - Email: vnc@viemuc.com
Wiedner Hauptstrasse 90-92/2/12 - 1050 Wien - Tel: +43 1 544 1295

Philipp Pointner



Foto: Stefan Bauer

Komponisten wie Richard Wagner und Richard Strauss wurden von den Nationalsozialisten hofiert, viele andere, insbesondere solche mit jüdischen Wurzeln, dagegen aus ihrem Beruf gedrängt. Dieser Gruppe der verfeimten, als „entartet“ diffamierten Komponisten will der junge österreichische Dirigent, der erste Kapellmeister am Staatstheater Nürnberg, Philipp Pointner, wieder eine Bühne geben. Nach Erich Wolfgang Korngolds „Die tote Stadt“ vor zwei Jahren hat er nun Franz Schrekers erste Oper „Der ferne Klang“ dirigiert.

Er bedauert im Gespräch mit den VMC News, dass die Politik der Nazis damals nicht nur verheißungsvolle Künstler-Karrieren unterbrochen, sondern die Gruppe der „Entarteten“ sogar bis heute ins Vergessen gedrängt habe. In Nürnberg sind die Spuren im Opernhaus – in dem die Nazis architektonisch die Jugendstilornamente zugunsten eines biederen Klassizismus beseitigten – immer noch eklatant: Hin und wieder finde sich in einer Partitur aus dem Archiv noch der nicht geschwärzte Stempel „Nürnberg – Stadt der Reichsparteitage“, so Pointner.

Einige der „entarteten“ Komponisten waren vor der Nazizeit sehr erfolgreich. Die Aufführungen der Opern des 1878 in Monaco geborenen Schreker hätten in der Weimarer Republik deutlich mehr Besucher gehabt als die von Strauss. Und der sei neidisch gewesen auf seine gefragteren Kollegen – aber auch raffinierter in der Absicherung seiner Stoffe. Die Themen der kühnen Werke des jungen Strauss – „Salome“ und „Elektra“ – seien in der Bibel bzw. der griechischen Mythologie verankert. „Schreker porträtiert mit Fritz und Grete dagegen ein Paar aus dem biedersten deutschen Kleinbürgertum und schafft mit diesem ungeschminkten Naturalismus eine viel größere Angriffsfläche für die Kritiker dieser Oper“, erklärt Pointner. Dabei vermischt sich im „Fernen Klang“ die naturalistische Schilderung sozialer Milieus mit einem Künstlerdrama. Nachdem der Komponist Fritz die Provinz samt seiner Geliebten Grete verlässt, um den von ihm idealisierten „fernen Klang“ zu suchen, wird Grete von ihrem Vater, einem Säufer, beim Spiel verwettet. Sie flüchtet, wird als Prostituierte zum Mittelpunkt der Halbwelt – und bei einem Fest in Venedig trifft sie Fritz wieder, der seine Liebe zu ihr so schön besingt, dass er damit einen Wettbewerb gewinnt. Doch das Paar findet erst zusammen, als beide alt und gescheitert sind – zu spät erkennt Fritz, dass er Grete in jungen Jahren nicht wegen der Kunst aufgeben hätte dürfen. In dem Stoff spiegeln sich Erkenntnisse aus Freuds Traumforschung ebenso wie der Symbolismus des Jugendstils. Auch ein faustisches Element findet sich darin: Ein Mann opfert für die Kunst sein

Leben und seine Liebe. Die Musik verführt ihn förmlich, später aber bemerkt der Komponist, dass ihm durch die Zurückweisung alles Menschlichen eine wichtige Ausdrucksdimension seiner Kunst verschlossen bleibt.

Diese Thematik sei auch autobiografisch, so Pointner: Schreker sei damals selbst auf der Suche nach dem „reinen Klang“ gewesen. Sie führte ihn an den Rand der Tonalität, ein Weg, über dessen Schwierigkeit Schreker sich bewusst gewesen sei, weil ein Teil des Publikums nicht folgen wollte.

In der Partitur drücke sich diese Zwiespältigkeit deutlich aus. Anfangs sei der „ferne Klang“ eine Art Vision, ein übermäßiger Dreiklang. Wie ein Art Fluch tauche er leitmotivisch auf, so Pointner. Am Ende jedoch, wenn das alte Paar den Irrtum seines Lebens erkenne, greift Schreker auf die traditionelle Harmonik zurück.

An der Musik Schrekers faszinieren Pointner vor allem der filigrane Charakter und das Collagehafte: „Die Musik hat so viele Schichten, man muss aufpassen, dass sich nichts verwirrt. Und obwohl Schreker für großes Orchester komponiert, geht der Klang eigentlich immer von einer Klavierimprovisation aus.“

Das Gefühl des Außenseitertums des Künstlers, das sich durch die Oper zieht, hat sich bei Schreker schließlich auf das Schrecklichste bewahrheitet: 1932 verhinderte der Druck der Nazis die Uraufführung seiner Oper „Christophorus“, 1934 wurde er aus seinem Direktorenamt an der Berliner Akademischen Hochschule für Musik gedrängt, kurz danach starb er an den Folgen eines Schlaganfalls.

VMC • Termine im Sommer • Auswahl

Juli 2011

Wolfgang Holzmair - Carinthischer Sommer - Stift Ossiach
LIEDERABEND 16.

Paul Armin Edelmann - Hamburger Symphoniker
LIEDERABEND 24.

Barbara Emilia Schedel - Mozartfest Augsburg
FIDELIO 22., 24.

Chen Reiss - Bayerische Staatsoper
DER ROSENKAVALIER 19., 23.

Natascha Petrinsky - Staatsoper Im Schiller Theater
PHAEDRA 09., 10.

Ferhan & Ferzan Önder - Schleswig-Holstein Musik Festival
KONZERT 27., 06. August



Paul A. Edelmann



Natascha Petrinsky

August 2011

Anne Schwanewilms - Salzburger Festspiele
DIE FRAU OHNE SCHATTEN 29., Juli., 01.

Paul Armin Edelmann - Kieler Oper
ZAIDE 06., 07.

Pietro Rizzo - Festival de la Quincena Musical, San Sebastian
IL BARBIERE DI SEVIGLIA 08., 10.

Ferhan & Ferzan Önder - Festwochen Gimunden
KONZERT 14.

Wolfgang Holzmair - Danube Festival - Grafenegg
LIEDERABEND 31.



Wolfgang Holzmair



Ferhan & Ferzan Önder



Werner Ehrhardt

Der aus Köln stammende Dirigent **Werner Ehrhardt** ist als Orchesterleiter beständiger Gast auf internationalen Bühnen. Werner Ehrhardt erhielt seine Ausbildung in historischer Aufführungspraxis bei Prof. Franz-Josef Maier/Köln, Sigiswald Kuijken/Brüssel sowie im Dirigat bei Prof. Bloemeke in Detmold.

Fortwährende Neugierde und ein ausgeprägtes Interesse an den unterschiedlichen Zugängen zur Musik führten ihn zu weiteren intensiven Studien bei den Pädagogen Kato Havas/Oxford und Prof. Renate Peter/Köln.

Werner Ehrhardt leitete von 1985 bis 2005 das weltweit renommierte Kammerorchester Concerto Köln, mit dem er einen charakteristischen Interpretationsstil der historischen Aufführungspraxis entwickelte und prägte.

2004 gründete er das Ensemble L'arte del mondo und wandte sich nun auch den traditionellen Orchestern zu. Seither gastierte er mit großem Erfolg bei zahlreichen internationalen Opern-, Sinfonie- und Kammerorchestern wie dem Staatsopernorchester Stuttgart, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Berner Symphonieorchester, den Hamburger Symphonikern, dem Stuttgarter Kammerorchester, der Deutschen Kammerakademie Neuss, dem Orchestre de Chambre de Genève oder Capriccio Basel.

Er arbeitete mit Solisten wie Magdalena Kožená, Barbara Hendricks, Christine Schäfer, Eva Mei, Andreas Scholl, Olli Mustonen, Christiane Oelze, Xavier de Maistre, Daniel Hope und Viktoria Mullova zusammen.

Durch seine Aufgeschlossenheit für Neuerungen, seine künstlerische Neugierde und seine ansteckende Begeisterung in der Arbeit mit Orchestern fasziniert Werner Ehrhardt das Publikum und die Presse.

Der Dirigent steht für eine eigenständige, unverwechselbare historisch informierte Interpretation von orchestralen und vokalen Werken.

So sind im Bereich Oper, Oratorium und konzertant-sinfonischem Repertoire unter seiner Leitung bereits über 40 CD-Aufnahmen entstanden, die vielfach mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet wurden.

Unter den Einspielungen finden sich etliche Wiederentdeckungen vergessener Komponisten, die mit großer Begeisterung ins Bewusstsein der Zuhörer gespielt wurden.

Im Oktober 2007 erhielt Werner Ehrhardt mit Concerto Köln als künstlerischer Leiter einen Echo Klassik in der Kategorie ALTE MUSIK des Jahres für seine Aufnahme „Il divino boemo“ von Josef Mysliveček.

Neue CDs



Donizetti
LUCREZIA BORGIA
Guberman, Bruns
Tro Santafe
WDR
Rundfunkorchester

NIGHTINGALE

Schumann
Die Drei Violinsonaten
Ferdinand David
Sechserlein
Charakteristika

Ingrid Isenhardt

TELLOS



Verdi
OTELLO
Sir Colin Davis
Anne Schwanewilms
London
Symphony Orchestra

LSO LIVE

WOLF SONGS
Wolfgang Holzmair
Joanna Cooper

WIGMORE HALL



Wolf-Ferrari
SUITE VENEZIANANA
Friedrich Haider
Orchestra Filarmonica

PHILARTIS

Das **MAHLER**
Album
Wolfgang Holzmair
Russell Ryan

NIGHTINGALE



Beethoven
Michael Leslie
Hammerschreier
Sonata op. 106
Duetto Variationen
op. 120

TELLOS

Mahler
Symphonie Nr. 2
Anne Schwanewilms
Hamburger Symphoniker

TUDOR



Mendelssohn
Lieder mit und ohne Worte
Thomas Michael Allen

ARS

Leben in dieser Zeit
Edmund Stuck - Ezech Kamenar
Staatsoperette Dresden
Ernst Theis

CPO



VMC • Termine im Sommer • Auswahl

September 2011

Friedrich Haider - Bayerische Staatsoper
LA TRAVIATA 10.

Chen Reiss - Oviedo
DIE FLEDERMAUS 18., 20., 22., 24.

José Bros - Tokyo
ROBERTO DEVEREUX 27., 29.

Werner Ehrhardt - Leverkusen
FESTLICHE ERÖFFNUNG 11.

Melba Ramos - Volksoper Wien
DIE FLEDERMAUS 5., 8., 12., 23.

Ernst Theis - Staatsoperette Dresden
PRINZ METHUSALEM 22., 23.

Oktober 2011

Paul Armin Edelmann - Sevilla
LA NOZZE DI FIGARO 29/09., 1., 3., 5.

Anne Schwanewilms - Teatro alla Scala Milano
DER ROSENKAVALIER 1., 4., 7., 10., 13., 17., 20.

Friedrich Haider - Oviedo
BRAHMS REQUIEM 29.



Melba Ramos



Anne Schwanewilms



Friedrich Haider

VMC - Künstler



**Ainhoa
ARRIETA**
Soprano



**Katarzyna
DONDALSKA**
Soprano



**Edita
GRUBEROVA**
Soprano
* *Special Project*



**Anna
KORONDI**
Soprano



**Juanita
LASCARRO**
Soprano



**Dana
MARBACH**
Soprano



**Melba
RAMOS**
Soprano



**Chen
REISS**
Soprano



**Barbara Emilia
SCHEDEL**
Soprano



**Anne
SCHWANEWILMS**
Soprano



**Natascha
PETRINSKY**
Mezzosoprano



**Silvia
TRO SANTAFÉ**
Mezzosoprano



**Thomas Michael
ALLEN**
Tenor



**José
BROS**
Tenor



**César
GUTIÉRREZ**
Tenor



**Rainer
TROST**
Tenor



**Paul Armin
EDELMAHN**
Baritone



**Wolfgang
HOLZMAIER**
Baritone



**Kay
STIEFERMANN**
Baritone



**Frank
BEERMANN**
Conductor



**Werner
EHRHARDT**
Conductor



**Friedrich
HAIDER**
Conductor



**Philipp
POINTNER**
Conductor



**Pietro
RIZZO**
Conductor



**Ernst
THEIS**
Conductor



**Ingolf
TURBAN**
Violin



**Alexander
SCHMALCZ**
Pianist



**Charles
SPENCER**
Pianist



**Ferhan & Ferzan
Önder**
Piano Duo



**Friedrich
KLEINHAPL**
Cello

Anne Schwanewilms



© Javier del Real

„Neben Sally Matthews als Sophie ist Anne Schwanewilms als Marschallin die größte Attraktion: Mit der Reinheit von Gesang und Spiel zeigt sie, was elegantes Altern ist. ‚Ihr Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding‘ ist ein Höhepunkt, der einem die Kehle zuschnürt.“

Door Mischa Spiel: NRC Handelsblad, 16. Mai 2011

„Der Schluss des ersten Akts, in dem die Marschallin wehmütig über das Älterwerden und das

Verstreichen der Zeit sinniert, wurde von Rattle in hauchzarten Abstufungen des Pianissimo gezeichnet, wodurch Schwanewilms mit wirklich atemberaubend intimen Stimmungen die Zweifel und Unsicherheiten der alternden Frau charakterisieren konnte.“

Erik Voermans: Het PAROOL, 16. Mai 2011

„Schwanewilms ist, trotz Strobos Erfolgs, die großartigste Sängerin der Vorstellung. Die Rolle der reiferen Frau, die von ihrem jüngeren Liebhaber verlassen wird und am gnadenlosen Fortschreiten der Jahre schwer zu tragen hat, passt ihr in jeglicher Hinsicht wie angegossen.“

Frits van der Waa: DE VOLKSKRANT, 16. Mai 2011

Diese nahezu hymnischen Kritiken für eine ihrer Lieblingsrollen, unter der musikalischen Leitung von Sir Simon Rattle, erntete Anne Schwanewilms im Frühjahr an der Nederlandse Opera in Amsterdam. Da sich die große Sängerin aber nicht aufs Ernten beschränkt, geht sie gleich wieder ans Sähen und steht bei den diesjährigen Salzburger Festspielen als Kaiserin in „Die Frau ohne Schatten“ unter dem Dirigat des nächsten Pultgiganten, diesmal Christian Thielemann, auf der Bühne. Da Richard Strauss zu ihren bevorzugten Komponisten zählt, bleibt sie diesem dann auch im Herbst treu, kehrt wieder zum Rosenkavalier zurück, macht einen Abstecher an die Scala und wird im Oktober dem Mailänder Opernpublikum ihre wirklich wundervolle Interpretation der Marschallin zeigen. Es ist dies überhaupt ein Strauss Jahr für Anne Schwanewilms, hat es doch mit der Marschallin im Januar an der Semperoper in Dresden begonnen und endet, nach eben den Zwischenstationen Madrid, Salzburg und der Bayerischen Staatsoper München, wo sie im Juni mit

großem Erfolg wiederum die Marschallin sang, dann im Dezember an der Oper in Köln. Nach Marschallin und Kaiserin wird es dort die „Ariadne auf Naxos“ sein, mit der sie Publikum und Presse begeistern will und wohl auch wird.

Die Sopranistin Anne Schwanewilms zählt zu den gefragtesten Sängerinnen auf den internationalen Opernbühnen und hat sich vor allem als bedeutende Strauss- und Wagner-Interpretin einen Namen gemacht. Zugleich pflegt sie ein breites Konzert- und Liedrepertoire.

In Rollen wie Elettra (Idomeneo), Gräfin (Le nozze di Figaro), Elsa (Lohengrin), Elisabeth (Tannhäuser), Desdemona (Otello), Marie (Wozzeck), Grete (Der ferne Klang), Madame Lidoine (Dialogues des Carmélites), Roxane (König Roger) und in den Titelrollen in Schumanns Genoveva und Webers Euryanthe war sie unter anderem in London, Berlin, Mailand, Paris, Amsterdam, Chicago, Dresden, Hamburg, Leipzig, Bonn, Köln, Essen, Lyon, Santa Fe, in Japan sowie beim Glyndebourne Festival und in Luzern zu Gast. 2005 gab sie als Carlotta in Schrekers „Die Gezeichneten“ ihr unjubiltes Debüt bei den Salzburger Festspielen.



Ristorante-Pizzeria Italiano
Da Francesco
Mollardgasse 76 - 1060 Wien - Tel: 01.95.81908

So war's im Frühling...

Christus am Ölberg



Bilbao

Vom Ölberg zum Zuckerhut könnte man César Gutiérrez' Frühjahr betiteln. Nachdem er unter Christoph Spering in Bilbao Beethovens „Christus am Ölberge“ sang, flog er für mehrere Wochen nach Brasilien. An der Oper in Rio de Janeiro gastierte er als Edgardo in Gaetano Donizettis Klassiker „Lucia di Lammermoor“ und begeisterte das südamerikanische Publikum.

Eisberg nach Sizilien



Mannheim

Barbara Emilia Schedel bleibt unermüdlich und sehr erfolgreich im Einsatz für zeitgenössische Musik. So gastierte sie im Rahmen einer Neuproduktion von Kurt Schwertsiks Musiktheater „Eisberg nach Sizilien“ am Nationaltheater in ihrer Wahlheimatstadt Mannheim. Als Ausgleich sang sie im Anschluß Mozarts „Exultate Jubilate“ in Bad Homburg.

Der Mantel



Wien – Zagreb

Nachdem sich Melba Ramos an ihrem „Heimathaus“, der Wiener Volksoper, als Giorgetta in einer Neuproduktion von Puccinis „Der Mantel“ in die aufregenden Tiefen des Verismo stürzte, gastierte sie an der Oper von Zagreb als Leonora in einem, als Koproduktion mit dem Theater Klagenfurt, neu inszenierten „Trovatore“ von Giuseppe Verdi.

Der König Kandaules



Wien

Kay Stieffermann feierte als Gyges an der Wiener Volksoper in einer Wiederaufnahme der schon legendären Neuenfels Inszenierung von Zemlinskys „Der König Kandaules“ einen großen persönlichen Erfolg. Mit kräftiger Statur und Stimme brachte er allseits bekannte und letal endende „Turbulenzen“ in des Königs Eheleben.

Dido und Aeneas



Dresden

Da es im Jahre 1689 eine private Aufführung von Purcells „Dido und Aeneas“ in einem englischen Mädchenpensionat gab, verlegte der Regisseur an der Dresdner Semperoper die Handlung in ein Mädcheninternat von heute. Dana Marbach schlüpfte als „Mädchen von heute“ zur großen Freude des Dresdner Publikums in die Rolle des Aeneas.

Artikel vom 28.05.2011 | KURIER | Peter Jarolin

Chen Reiss

Shootingstar mit Bodenhaftung

Festwochen: Die junge Sopranistin singt in „Rigoletto“ die Gilda. Reiss über ihre Rolle und darüber, was sie in Wien noch vorhat.

Nervös?

„Nein, nervös bin ich nicht“, sagt Chen Reiss. Aber: „Eine gesunde Anspannung ist natürlich da.“ Kein Wunder. Denn wenn sich am Sonntag der Vorhang zu Giuseppe Verdis „Rigoletto“ hebt, wird die junge Sopranistin wohl im Mittelpunkt stehen.

Chen Reiss ist nämlich Wiens neue Gilda und hat in dieser Stadt auch sonst noch einiges vor.

„Ich habe die Gilda bereits öfters gesungen, und mir ist diese Figur inzwischen ans Herz gewachsen“, meint die international gefragte Künstlerin.

Wie sieht Chen Reiss diese Frau, die sich in den flatterhaften Herzog verliebt und am Ende von ihrem eigenen Vater irrtümlich ermordet wird?

Reiss: „Ich denke, Gilda durchläuft drei Phasen. Zu Beginn ist sie ein vom Vater weggesperrter Teenager, der nichts von der Welt und schon gar



Jung, attraktiv und gut: Chen Reiss kommt auch an die Staatsoper.

nichts von der Liebe weiß. Dann verliebt sie sich in den Herzog und beginnt eine Affäre mit ihm. Aus der Verliebtheit wird echte Liebe. Zuletzt opfert sie sich für den geliebten Mann auf, auch wenn dieser das gar nicht verdient. Insofern ist Gilda fast eine Märtyrerin.“

Wie empfand Reiss die Proben mit Regisseur Luc Bondy?

„Sehr schön. Bondy weiß genau, was er will, und ist sehr an den Personen und ihren Emotionen interessiert. Man kann ‚Rigoletto‘ auch als Spektakel inszenieren. Das ist hier nicht der Fall. Hier geht es um die Psyche der handelnden Personen. So etwas gefällt mir.“

Was Chen Reiss noch gefällt:

„Ich liebe Wien, und ich freue mich, dass ich in Zukunft sehr oft hier sein darf“, erklärt die Kosmopolitin.

Der Grund:

„Ich werde sehr schöne Partien an der Staatsoper singen. Etwa die Adele in der ‚Fledermaus‘, die Pamina in der ‚Zauberflöte‘ und vor allem die Sophie im ‚Rosenkavalier‘, eine meiner absoluten Lieblingsrollen.“

Wichtig ist Reiss aber auch der Lied- und Konzertsang.

„Das ist ein Metier, das heute oft vernachlässigt wird. Ich finde, da muss man gegensteuern, und ich brauche das als Ausgleich zur Oper.“

Ein Ausgleich zur Musik ist für Reiss die Bewegung.

„Ich liebe die Natur, ich mache gerne Sport. Egal, wo ich bin: Ich gehe immer zu Fuß. So weit kann eine Strecke gar nicht sein.“

Paul Armin Edelmann

Nachdem Paul Armin Edelmann an der Opéra de Montpellier als Orfeo von Monteverdi einen ganz großen persönlichen Erfolg für sich verbuchen konnte, absolvierte er bei den diesjährigen Carl Orff Festspielen in Andechs eine wahren „Carmina Burana Marathon“ mit fulminantem Ergebnis.

An vier aufeinanderfolgenden Tagen sang er den Bariton-Part ganze fünf mal, denn gekrönt wurde die Serie mit einer Doppelvorstellung am letzten Tag. Nicht nur Edelmanns Stimmpotential, nein

auch der Publikumsandrang kannte keine Grenzen, so mußten bei fast allen Vorstellungen zusätzliche Stühle in den, vom Hausherrn Marcus Everding mit einer phantastischen Lichtregie atmosphärisch ausgeleuchteten Florianstadt gestellt werden.

Weiter geht es für den Künstler im Sommer, wo er beim Schleswig Holstein Musik Festival in Mozarts Singspiel „Zaide“ mitwirken wird. Die beiden Aufführungen unter Leopold Hager und im Set-Design von Peter Schmidt stehen am Kieler Opernhaus am 6. und 7. August auf dem Programm.

Nach Auftritten als Graf Almaviva in einer Neuinszenierung von „Le nozze di Figaro“ am Teatro de la Maestranza in Sevilla (29.9.+1.,3.,5.10) wird Edelmann gemeinsam mit Nathalie Karl und den Schauspielern Martina Gedeck und Sebastian Koch einen Schumann Themenabend mit dem Titel *Szenen einer Ehe* im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie (6.12.) und im Großen Hörsaal der Universität Münster (7.12.) bestreiten.

Kurz darauf läßt er am 17. Dezember mit der traditionellen Gala *Christmas in Vienna* im Konzerthaus Wien das, für ihn so erfolgreiche, Jahr musikalisch ausklingen.



© Deutscher Künstler



**Das
Tonträgerfachgeschäft
mit Kompetenz**

1010 Wien, Seilerstätte 20
Ecke Krugerstraße
Tel +43 1 513 18 88
www.dacapo-klassik.at
info@dacapo-klassik.at

**Wiens erste Adresse
für klassische Musik**

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9:30 - 18:30 Sa 9:30 - 18:00

HAUS DER MUSIK

VMC - Projekte

DIE SCHÖNE MAGELONE

Das neue Liedprojekt von VMC/Vienna Music Connection für 2011 widmet sich Johannes Brahms und seinem bekannten Liedzyklus „Die schöne Magelone“, mit Texten nach Ludwig Tieck.

Es ist uns gelungen, den Starschauspieler **SEBASTIAN KOCH**, bekannt aus Filmen wie „Das Leben der Anderen“ dafür zu gewinnen, Tiecks romantische Liebesgeschichte zu rezitieren.

PAUL ARMIN EDELMANN, der sich in letzter Zeit als einer der herausragenden Lied- und Konzertsänger etabliert hat, singt Brahms' Lieder mit ihrem Reichtum an Sehnsüchten, Träumen und Botschaften. Begleitet wird er von einem der renommiertesten Lied-Pianisten unserer Zeit, **CHARLES SPENCER**.

CHEN REISS UND L'ARTE DEL MONDO

Beim neuen Projekt der Sopranistin **CHEN REISS** und des Ensembles **L'ARTE DEL MONDO** unter der musikalischen Leitung von **WERNER EHRHARDT** handelt es sich um ein Programm mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn, Antonio Salieri, Giovanni Paisiello und Domenico Cimarosa, die allesamt um 1780 in Wien gelebt und gewirkt haben. Das Programm zeigt musikalische Verbindungen zwischen diesen großen Komponistenpersönlichkeiten, die einander beflügelt und füreinander geschrieben haben, wie zum Beispiel Einlagearien, die einer für die Oper eines anderen komponierte.

SCHUMANN LIEDERABEND

Die junge Sopranistin **CHEN REISS**, die in letzter Zeit durch bemerkenswerte Erfolge auf großen internationalen Opern- und Konzerthöfen auf sich aufmerksam gemacht hat, widmet sich in ihrem neuen Schumann Programm dem romantischen Komponisten mit einer ganz eigenen und persönlichen Auswahl seiner Lieder. Es sind kostbare Perlen, kleine Meisterwerke der deutschen Romantik, die Schumanns Wesen widerspiegeln und uns in seine eigene, intime Gedankenwelt eintauchen lassen. Begleitet wird sie dabei von keinem geringeren, als **CHARLES SPENCER**. Schumann Jahr war letztes Jahr? Schumann Jahr ist jedes Jahr!

LIEBE, TRAUER UND TROST

So heißt das neue Liedprogramm des bekannten deutschen Tenors **RAINER TROST**. Von „Liebe, Trauer und Trost“ singt Trost, der auf den großen, internationalen Bühnen und bei bedeutenden Festivals gefragte Solist. Er hat dafür Kompositionen von Peter Cornelius, Ludwig van Beethoven und Hugo Wolf ausgewählt. Begleitet wird er von dem weltweit anerkannten und gefragten Pianisten **CHARLES SPENCER**. Die anspruchsvolle Zusammenstellung, die Bekanntes, wie Beethoven und Wolf, mit selten zu Hörendem, wie Cornelius vereint, dürfte in ihrer Vielfalt für jeden Freund dieses Genres eine willkommene Bereicherung sein.

VMC & International Auditions

(It's not only what you know, but who knows you.)

Sie singen für Operhäuser, Intendanten, Plattenfirmen und Agenturen.
Sind Sie nicht müde, von einem Vorsingen zum nächsten zu fahren?
Wir bringen die Veranstalter zu Ihnen.

Für mehr Information: www.viemuc.com/auditions

Über uns



VMC - Vienna Music Connection - wurde im Jahre 2008 von dem argentinischen Bariton **Iván Paley** und dem kolumbianischen Posaunisten **Rodrigo Mora** gegründet. Beide Künstler sammelten über mehrere Jahre während ihrer erfolgreichen internationalen Karrieren wichtige Erfahrungen im PR- und Marketing-Bereich und beschlossen, eine neue Form von Management und PR zu entwickeln.

RODRIGO MORA wurde in Bogotá, Kolumbien, geboren. Nach fünf Jahren Orchester-Erfahrungen in Kolumbien übersiedelte er nach Wien, wo er seine Ausbildung als Posaunist abschloss. Er konzertierte weltweit sowohl als Solist wie auch als Orchestermusiker mit verschiedenen europäischen und lateinamerikanischen Orchestern.

Rodrigo Mora begann im Jahre 2000 seine Lehrtätigkeit in Österreich und gründete das Ensemble Amadeus Brass Quintett, für das er auch als Komponist und Arrangeur arbeitete. Das Ensemble gab weltweit erfolgreich Konzerte, gewann verschiedene Preise und realisierte mehrere CD-Aufnahmen.

IVÁN PALEY wurde in Bogotá, Kolumbien, geboren. Er studierte Komposition und Klavier in Buenos Aires. Im Jahre 2000 übersiedelte er nach Wien, wo er seine Gesangsausbildung bei Edith Mathis abschloss. Iván Paley gastierte u. a. am Teatro Real Madrid, an der Alten Oper Frankfurt, der Florida Grand Opera und am Opernhaus von Gent. Seine besondere Affinität gilt dem Lied- und Konzert-Repertoire. Er hat u. a. mehrere Liederzyklen von Gustav Mahler aufgenommen, bei denen Diana Damrau und Robert Dean Smith seine Partner waren. Von 2006 bis 2008 gab er Liederabende auf den wichtigsten Konzertpodien der Welt (Carnegie Hall, New York, Alte Oper Frankfurt, Theater an der Wien, Prinzregententheater München sowie bei den Festivals von Rheingau, Ludwigsburg und Schleswig-Holstein).



Artist Agent
Franz Tscherne

General Assistant
Mag. Stefan Astner

Executive Assistant
Bernd Hoppe

Ferhan & Ferzan Önder



© Thomas Raboch [EMU]

Das Duo Önder arbeitete bisher mit namhaften Dirigenten wie zum Beispiel Christian Arming, John Axclrod, Hans Graf, Howard Griffiths, Max Pommer, Ola Rudner, Stefan Sanderling, Hubert Soudant, Muhai Tang, Israel Yiron, Gilbert Varga, Stefan Vlado, Hugh Wolff, und Massimo Zanetti.

Beim deutschen Fernsehen sind die Zwillinge in diversen populären Musiksendungen aufgetreten, unter anderem im ZDF und in der Harald Schmidt-Show (SAT 1). Seit 2003 sind Ferhan & Ferzan „Goodwill Ambassador of UNICEF“.

Ferhan & Ferzan Önder erhielten ihre solistische Ausbildung zunächst an der Hacettepe Universität in Ankara und später an der Universität für Musik in Wien bei Prof. Noel Flores und Paul Badura-Skoda. Seit ihrem Auftritt bei den Salzburger Festspielen anlässlich der Verleihung des Förderpreises der Stadt Salzburg verbindet sie eine enge künstlerische Zusammenarbeit dem Doyen der Klavierduos, Prof. Alfons Kontarsky.

Vom Begleiter zum Liedpianisten. Die Emanzipation eines Metiers

Begleiter oder Liedpianist

„Bin ich zu laut?“ ist der Titel eines Buches von Gerald Moore, dem prominenten „Begleiter“ und langjährigen musikalischen Partner von Dietrich Fischer-Dieskau. Eine Frage, die sich im kammermusikalischen Rahmen wohl immer wieder für den Pianisten stellt und gerade bei Liederabenden von großer Bedeutung ist. Der Untertitel des Buches lautet „Erinnerungen eines Begleiters“ – und dies ist der große Unterschied zwischen einst und jetzt: „Ich bin ein Liedpianist“, stellt Charles Spencer im Gespräch ganz klar. Und meint aber doch, dass er auch Begleiter sei, aber im übertragenen Sinne: Ein Lebens- und Reisebegleiter, ein Helfer in der Not oder eine Stütze auf langen Tourneen.

Steiniger Weg

Der Weg vom Begleiter zum Liedpianisten war steinig. Eine Diva zu begleiten, war Anerkennung genug, der Pianist hatte sich im Hintergrund zu halten – und musste stets sächlich oftmals hinter einem Vorhang sitzen, damit die Zuschauer „ihre Blicke einzig auf den Sänger richten können und nicht das demütige Auf- und Abtreten des Begleiters sowie sein eifriges Notenumblättern mit ansehen mussten.“ So zitiert Gerald Moore seinen Kollegen Peter Dawson. Man meint, dass diese Zeiten schon lang vorbei sind, doch dass der Pianist als Partner des Sängers gesehen wird, ist eine eher junge Auffassung. Gerald Moore berichtet noch von Konzerten, bei denen er hinter einer Säule oder einem „Blumenmassiv“ versteckt spielte, aber auch hinter riesigen, schützenden Palmen: „Nach dem Konzert begrüßte mich mein Freund mit ‚Hallo, Tarzan‘ und war erstaunt darüber, daß ich in sein herzliches Lachen nicht einstimme.“

Partner

Heute darf der Pianist auf der Bühne sichtbar für alle sitzen – und wird auch vom Publikum und den Veranstaltern als gleichwertiger Teil des Ganzen angesehen. Dies zeigt sich auch in der Art der Bezahlung: War es früher üblich, dass der Sänger den Pianisten aus eigener Tasche bezahlte, bekommen heute beide Künstler eigene Verträge und werden so zu zwei Individuen, anstatt ein Konglomerat zu bleiben.

All dies bemerkt das Publikum nicht. Und es hat auch wenig Anlass, darüber nachzudenken. Aber welcher Art muss ein Mensch sein, der sich trotz aller Verbesserung im Ansehen doch immer in den Schatten des berühmten Sängers begibt und gern die zweite Geige spielt? Geltungsdrang ist wohl nicht die vordringlichste Eigenschaft eines Liedbegleiters. Vielmehr geht es ihm um die Musik, um die Interpretation, die er gemeinsam mit dem Sänger präsentieren kann – „der Sänger singt, der Pianist führt dazwischen weiter, was der Sänger ausdrückt“, meint Charles Spencer. Und sieht sich nicht in einer ausschließlich ausführenden Position, denn während der Proben ist die Arbeit natürlich ein Geben und Nehmen – die Erfahrungen werden vice versa ausgetauscht. Der Liedbegleiter braucht einen „sechsten Sinn für Atmung und Tönesetzen und ein Gespür für Dynamik. Er bildet den Gegensatz“, erklärt Spencer das Besondere an seinem Metier, das ein eigenes Studium ist. „Früher studierten das diejenigen, die das Konzertfach nicht schafften“, dies hat sich aber geändert, was auch auf die größere Anerkennung dieses Genres zurückzuführen ist.

Im Hintergrund

Empfindlich darf man aber auch heute nicht sein, noch immer passiert es vor allem in Amerika, dass auf den Plakaten der Name des Sängers in Riesenlettern angekündigt ist, der des Pianisten fehlt jedoch. Diese von Gerald Moore berichtete Einstellung ist hingegen mittlerweile wohl ausgestorben: „Alles in allem kann der Begleiter nach einem Konzert als größten Beweis für die Dankbarkeit des Sängers erhoffen, daß dieser zu ihm sagt: ‚Sie müssen heute Abend gut gewesen sein, ich bemerkte gar nicht, daß Sie da waren‘.“

Charles Spencer ist einer der international meistgefragten Klavierbegleiter. Mehr als zwölf Jahre lang war er ständiger Pianist von Christa Ludwig. Außerdem arbeitete er mit Bernarda Fink, Gundula Janowitz, Vesselina Kasarova, Marjana Lipovšek, Jessye Norman, Deborah Polaski, Thomas Quasthoff, Ildikó Raimondi, Peter Schreier, John Shirley-Quirk und Deon van der Walt zusammen. Weitere Zusammenarbeit findet mit Elina Garanča, Petra Lang, Andreas Schmidt, Peter Seifert, Petra-Maria Schmitzer, Janina Baechele, Iris Vermillion und Wolfgang Holzmair statt. Konzerte mit diesen Künstlern führen Charles Spencer in die wichtigsten Zentren des internationalen Konzertlebens. Seit dem Wintersemester 1999/2000 ist Charles Spencer Professor für Liedinterpretation an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien.

Marie-Theres Arnbom



Agency . Publicity . Promotion

Iván Paley - Rodrigo Mora

W W W . V I E M U C . C O M

vmc@viemuc.com - Wiedner Hauptstrasse 90-92/2/12 1050 Vienna - Austria - Tel: +43 1 544 1295

Frank Beermann



Herr Beermann, Sie dirigieren gerne das so genannte deutsche Fach, machen aber auch immer wieder Abstecher ins Belcanto. Kann man vom Belcanto auch Erfahrungen für die deutsche Romantik mitnehmen und einbringen?

Wahnsinnig viel! Und meine Liebe zum Belcanto hat nie aufgehört. Die italienische Musik dieser Zeit ist hochfaszinierend und hat ja auch Richard Wagner am stärksten für die Erfindung von Melodien inspiriert. Ganz sicher hat sich Wagner bei den Italienern nicht abgesehen, wie er seine Partituren zu schreiben hat, aber wir kennen eben auch sein Zitat: "Bellinis Melodien sind schöner als Träume". Auch die Musik am Ende des 19. Jahrhunderts lebt sehr von

der italienischen Opertradition, so etwa bei Richard Strauss. Ich glaube, dass die guten deutschen Komponisten verstanden haben, wie die italienische Belcanto Tradition funktioniert hat. Viele Komponisten, die sich nicht durchgesetzt haben, kranken genau an diesem Punkt, nämlich an der Erfindung von über weite Strecken reichenden Melodiebögen.

Man sagt den deutschen Orchestern ja nach, nicht sehr gerne Belcanto zu spielen, auch manche Sängerinnen und Sänger finden keinen so richtigen Zugang. Haben Sie dafür eine Erklärung?

Je konzeptioneller Musik im Laufe der Zeit geworden ist desto mehr ging die Selbstverständlichkeit dafür verloren. So war man so mit der Durchdringung des musikalischen Konzeptes beschäftigt, dass der Themenbereich von Atmung und Phrasierung einer Musik etwas in Vergessenheit geraten ist. Hinzu kommt noch die Entwicklung der Instrumente, durch die Atmen im Orchester ganz anders nötig oder möglich wurde. So wurden einerseits durch den Instrumentenbau gerade bei den Bläsern viel längere Bögen spielbar. Andererseits konnte durch weiter mensurierte Blechblasinstrumente auch der Atem plötzlich nicht mehr reichen für eine Phrase, die

ein klassischer Komponist geschrieben hatte. Es hat sich also auf der Seite der Ausführenden viel verändert, ohne dass sich die Musik dem anpassen konnte, weil sie eben schon da war. Insofern ist die Erfahrung für einen Dirigenten, die er mit Sängern und dem Belcanto machen kann, etwas, das sich auf das gesamte musikalische Spektrum auswirkt.

Sie sind erfolgreicher GMD in Chemnitz. Wie sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Wagner ist ein Themenbereich, den ich mir schon seit Jahren intensiv erarbeite, daneben wird mehr Strauss kommen und im symphonischen Bereich auch weiterhin das deutsche Repertoire: Bruckner und Mahler, der mir ein großes Anliegen ist. Ich bin aber sehr froh, dass ich nicht so früh in das gängige deutsche Repertoire hineingedrängt wurde und mir damit Zeit nehmen konnte. Sonst hätte ich die vielen positiven Erfahrungen beispielsweise mit dem Belcanto Repertoire nicht machen können.

VMC
VIENNA
MUSIC
CONNECTION



Thomas Michael Allen

Far Away, so heißt die neueste CD, die Thomas Michael Allen gemeinsam mit dem Pianisten Charles Spencer im Frühjahr aufgenommen hat. Es geht um die Sehnsucht und das Verlangen nach Fremdem aber auch um die Faszination über fremde Stile. In der Tat, Far Away beinhaltet Lieder von vier europäischen Komponisten, vom Engländer Benjamin Britten, der am Beginn des zweiten Weltkrieges in den USA lebte und dort die italienische Michelangelo Sonette schrieb, vom Franzosen Gabriel Fauré, der sich das Italien des 18. Jahrhunderts musikalisch imaginiert, vom Deutschen Beethoven, der in Wien an die ferne Geliebte schreibt und vom Österreicher Alexander von Zemlinsky,

nach toskanischen Liedern, geschrieben von einem, nach Italien ausgewanderten Ostpreussen veront hat.

Auch Thomas Michael Allen ist immer „far away“. Der amerikanische Sänger lebt seit 1995 in Deutschland und singt auf der ganzen Welt. Der Reiz an diesem Projekt sei für ihn, sagt er, dass er selbst gefühlt hatte, nicht in die USA zu passen, aber nach Europa zu gehören, mit der Hoffnung, dass die Dinge hier anders und besser für ihn wären. Das Komische ist aber, dass er auch hier das Gefühl habe, nicht wirklich her zu gehören, aber, so meint er, hier wäre wenigstens seine Rolle klar definiert, er ist quasi Fremder in einer fremden Heimat.



Melba Ramos

Eine ihrer Wunscharten ist die Leonora im *Trovatore*. „Ich liebe Verdi. Bei der Violetta fühle ich mich geradezu zuhause! Natürlich greife ich immer wieder auch auf Mozart zurück. Mit ihm habe ich doch das Singen gelernt! Seine Elettra würde ich sehr gern singen. Langsam entdecke ich auch Wagner und Strauss. Mit

der Ariadne hat sich mir eine neue Welt eröffnet. Mein Interesse für diese Musik ist inzwischen sehr erwacht. Schon die Zerbinetta 1988 bei einem Jugendtreffen in Bayreuth hat mir großen Spaß gemacht. Und nach der Titelrolle würde ich jetzt sogar mit Freude den Komponisten singen wollen. Warum nicht? Ich brems mich nicht und glaube auch nicht so sehr an eng begrenzte Fächer. Vielleicht kommt einmal die Carmen, wer weiß? Zu Puccini habe ich mittlerweile auch eine engere Beziehung. Ich beginne, die Butterfly zu lieben, vor der ich anfangs riesigen Respekt hatte wegen der hohen Anforderungen der Musik. Ich mag sehr die Angelica, fürchte allerdings, dass ich sie

vor lauter Weinen nicht singen kann! Dafür kommt in der nächsten Saison an der Wiener Volksoper die Giorgi-etta im *Tabarro!*“ Melba Ramos hat sich bei dieser Entscheidung gewiss wieder von ihrer Intuition leiten lassen - und alle Freunde ihrer Kunst dürfen sich auf ein neues spannendes Rollenporträt freuen! Die Aufzählung von Ramos' Spektrum wäre unvollständig, ohne ihren Einsatz für die zeitgenössische Musik zu erwähnen. Sie sang die Scolatella II in Henzes *König Hirsch* und war in Maw's *Sophie's choice* die Wanda. „Das war eine sehr interessante Begegnung. Die Musik von Maw ist gut geschrieben und gesund für die Stimme. Man hat sich also nicht ge-

schadet. Natürlich braucht es mehr Zeit, solche Werke zu lernen, aber es war eine sehr lohnende Erfahrung.“

Aufgeschlossen ist sie auch gegenüber moderner Regie.

Zwar hatte sie schon Konflikte in der Probenarbeit, die aber bisher nie zu einem Bruch führten. „Solange es Sinn macht und nicht die Geschichte zerstört oder beschädigt, habe ich nichts dagegen. Aber es muss eine Bedeutung haben. Ich hasse es, wenn man das fünfte Bein der Katze sucht, wie man bei uns zu Hause sagt. Vom Librettisten und Komponisten ist doch alles geschrieben!“

Bernd Hoppe

Pietro Rizzo



Neue Rolle – Neue musikalische Begegnungen

Die kommende Saison wird für Edita Gruberova ein „Straniera“ Jahr werden. Die Künstlerin wird im Juli 2012 als Alaide (La straniera, Vincenzo Bellini) in einer Serie von konzertanten Aufführungen in München debütieren. Diese Partie wird sie auch für Nightingale Classics im kommenden Jahr einspielen. Die musikalische Leitung für dieses Projekt übernimmt der italienische Dirigent **Pietro Rizzo**.

Pietro Rizzo wird in den kommenden Spielzeiten diese enge Zusammenarbeit mit Edita Gruberova weiterführen und nicht nur „La straniera“ sondern auch „Roberto Devereux“, „Anna Bolena“, „Lucrezia Borgia“ sowie „La traviata“ in Städten wie Köln, Hamburg, Berlin, München u.a. dirigieren.

Lieber Herr Rizzo, was bedeutet für Sie als italienischer Dirigent diese neue Zusammenarbeit mit der „Königin des Belcanto“?

Ich denke, diese Frage stellt sich für jeden Dirigenten. Natürlich ist es für einen italienischen, der sich der Tradition und dem Stil der italienischen Romantik besonders verbunden fühlt, ein ganz großes Privileg, mit der „Königin des Belcanto“ zusammenarbeiten zu dürfen! Edita Gruberova hat ja wirklich die Operngeschichte der letzten 40 Jahre geprägt. Wenn wir beim Sport wären, so hätte Gruberova sicherlich sämtliche Rekorde gebrochen. Ich freue mich wirklich sehr auf die Zusammenarbeit mit ihr, es wird ein wunderbarer Austausch von musikalischen und interpretatorischen Ideen.

Mit ihrer immensen Erfahrung in vielen großen Belcanto Partien, mit ihrer perfekten Technik – und ich meine jetzt nicht nur die Virtuosität, wie die Koloraturen, sondern ihr Legato und die Schönheit ihrer Stimme – haben wir die große Möglichkeit, zu einer wunderbaren Bellini Interpretation zu gelangen. Es ist eine seltene Chance, wenn nicht gar eine einzigartige, mit einer Künstlerin solchen Kalibers arbeiten zu dürfen, die muss man einfach nützen!

Bellinis „Straniera“ wird wahrscheinlich nicht so oft gespielt, da sie eine Menge unüblicher Charakteristika beinhaltet. Eine zum Beispiel ist, dass die Rolle des Tenors – er hat übrigens keine einzige Arie – nicht so effektiv ist wie in anderen Bellini Opern. Der Grund dafür ist, dass Bellini für die Uraufführung an der Scala nicht dessen Lieblingstenor Rubini zur Verfügung stand, weil dieser zur selben Zeit gerade am San Carlo in Neapel verpflichtet war. Rubini war berühmt für seine tolle Höhe und alle Rollen, die Bellini für ihn komponiert hatte wie zum Beispiel auch in Pirata oder Puritani erfordern besondere Brillanz und sind mit

ihrer hohen Tessitura eine große Herausforderung für jeden Tenor. Ein anderer Grund ist auch der großteils ziemlich konfuse Inhalt der Oper, da Bellini absichtlich einige Teile von Felice Romanis Libretto ausgelassen hat, um einen größeren kompakten musikalischen Fluss zu ermöglichen. Abgesehen davon denke ich, dass La Straniera eine phantastische Oper ist, sicherlich ein Meisterwerk, wie auch alle anderen Bellini Opern. Über ihre Schönheit besteht kein Zweifel, so muss man auch in Betracht ziehen, dass ihre Premiere in Mailand größeren Erfolg hatte, als Bellinis davor komponierte Oper Il Pirata.

Bellini verlässt bei der Straniera den bislang üblichen Aufbau vom musikalischen Drama und konzentriert sich mehr auf den Text und den dramatischen Fluss, wie man an der geringen Anzahl von Arien und der größeren Bedeutung der Ensembles sehen kann. In der Straniera gelangt Bellini sicherlich zu einer gewissen Evolution in der Struktur des Stückes, speziell bei den Rezitativen, die sehr raffiniert sind. Die Rezitative sind aufgeteilt in einen gesanglichen Teil und einen deklamierten, da liegt die Melodie im Orchester und die Stimme „spricht“ quasi den Text über die Musik. Viele spätere Komponisten wurden davon massiv beeinflusst, unter anderen Verdi und besonders Richard Wagner, der Bellini für die dramatische Effektivität seiner Rezitative sehr bewundert hat.

Zum Abschluss muss natürlich gesagt werden, dass die Musik ganz einfach spektakulär ist. Wie immer bei Bellini finden wir die schönsten und reinsten Melodien, die am schwersten zu interpretieren sind, da der Gesang perfekt sein muss, wie zum Beispiel in der Schlusszene, im Gegensatz zu den dramatischen und stürmischen Passagen, wie zum Beispiel das Finale 1. Im Orchester wiederum mischen sich die verschiedensten Instrumentierungen zu einem farbreichen Klangteppich.



INHABER: CHRISTIAN WANER
WIEDNER HAUPTSTRASSE 88
1050 WIEN TEL. 544 51 02
ÖFFNUNGSZEITEN MO-FR 11-15 u. 18-23 UHR

Ernst Theis

Mit vielfach beachteten CD-Editionen quer durch die verschiedensten Epochen (Haydn-Klavierkonzerte, Der unbekannte Johann Strauß, Werke der Klassischen Moderne und „Radiomusiken“) hat sich Ernst Theis als Dirigent einen Namen gemacht.

Geboren wurde Ernst Theis in Oberösterreich; Studium in Dirigieren, Schlagwerk, Komposition und Trompete an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien. Seit 1987 als Dirigent tätig, umfasst sein Repertoire alle musikalischen Epochen, sowohl im symphonischen wie auch im Bühnenbereich.

Nebeneinander bemerkenswerten Interpretationen im Bereich Spieloper (Lortzing, Nicolai, Humperdinck, Mozart, Bizet) und Musical (Bernstein,

Gershwin), fand in der Fachwelt sowohl die Premiere der



© Stefan Gams

bis dahin völlig unbekanntem Operette „Carnaval in Rom“ von Johann Strauß als auch deren Live-Mitschnitt für den MDR und Deutschland Radio große Beachtung.

Aus den Kooperationen mit den verschiedensten Rundfunkanstalten entwickelte Ernst Theis gemeinsam mit den Verantwortlichen des MDR ein musikalisch ganz anders geartetes Projekt. Seit 2007 spielt er für diesen Sender in einer Gesamtedition all jene Werke ein, welche von 1925 bis 1935 für das Medium Radio komponiert wurden und schließt damit an seine bereits in den 1990er Jahren begonnene künstlerische Arbeit im Bereich der „Klassischen Moderne“ an. In der aktuellen Spielzeit in Dresden wird Ernst Theis u.a. die Neuinszenierungen von „Der Zigeunerbaron“ und „Die Gräfin von Gerolstein“ leiten.



© Dana Kersch

Juanita Lascarro

Ein Gespräch mit der Sängerin Juanita Lascarro über echte und gespielte Gefühle auf der Opernbühne, über Wandel und Verwandlung und manch andere Imponderabilien im Leben einer erfolgreichen Sängerin

Frau Lascarro, Sie sind die Tochter eines Diplomaten, haben nach der Matura mit einem Biologiestudium angefangen. Was hat sie dazu bewegt, zum Gesang zu wechseln?

Juanita Lascarro: Ich bin in einer musikalischen Familie aufgewachsen, meine Mutter ist selber Sängerin gewesen, mein Vater hat Musik hobbymäßig gemacht, und wir haben immer mit Musik zu tun gehabt. Ich habe immer diese beiden Leidenschaften gehabt, es hat mich immer sehr interessiert. Gerne habe ich in der Schule oder auf der Uni was Wissenschaftliches gelernt, aber ich bin ein künstlerischer Mensch, der kreiert und selbst inspiriert wird durch Kunst.

Wie funktioniert für Sie die Verwandlung des Privatmenschen Juanita Lascarro in die Opernfigur?

Juanita Lascarro: Singen und Schauspielern ist ein unglaublicher

Prozess. Man ändert sich als Mensch sowieso immer und auf jeden Fall als Schauspielerin oder als Sängerin, die Erfahrungen stapeln sich. Es ist immer eine neue Entdeckung, wie ich meinen geistigen Zustand dehnen kann und dadurch mein schauspielerisches Potenzial. Ich werde jeden Tag mit meinen Limitationen konfrontiert und muss mir sehr viele Gedanken machen, um das zu bewältigen. Zusätzlich gibt es eine große Befreiung auf der Bühne, weil man schon geübt, geprobt hat, was systematisiert wurde im ganzen Körper und in der Seele. Dann ist das Schauspielern und Singen eine große Befreiung, man hat den Prozess der Auseinandersetzung hinter sich gelassen und erlebt eine große Befreiung. Es gibt Reibungen und Unstimmigkeiten unter den Persönlichkeiten, aber das Wichtigste ist, dass man auf der Bühne sich selbst bleibt. Man wird auch sich selbst überlassen. Man hat zu den eigenen Kollegen Vertrauen, unabhängig davon, ob man einander gern hat oder auch nicht.

Gelingt es Ihnen, die Privatperson von der Opernsängerin in einem, Ihnen ausreichen den Ausmasse auseinanderzuhalten?

Juanita Lascarro: Bevor man auf der Bühne steht, ist man trotzdem eine Privatperson. Das muss man trennen von dem, was auf der Bühne passiert. Ich empfinde es als höchst schwierig, wenn man mich in einer privaten Situation fragt, ob ich singen kann.

Juanita Lascarro: Bevor man auf der Bühne steht, ist man trotzdem eine Privatperson. Das muss man trennen von dem, was auf der Bühne passiert. Ich empfinde es als höchst schwierig, wenn man mich in einer privaten Situation fragt, ob ich singen kann.

Es ist für mich kein Berufsplatz, kein Platz, wo ich mich befreien kann. Es gibt viele Sänger und Schauspieler, die sich in jeder Situation entblößen können.

Da, wo ich mich privat frei fühle, ist nicht, wo ich mich beruflich frei fühle. Ich im Gegenteil gehöre nicht dazu, ich bin eher reserviert und die private Befreiung ist was ganz Anderes als die schauspielerische.

Das gilt auch für die Proben. Am Anfang der Proben entwickelt man sich mit jeder neuen Aufgabe und will dabei nicht beobachtet werden. Man bewältigt die Inszenierung noch nicht, die Rolle ist noch nicht vollständig und da ist noch alles sehr heikel. Es gibt jedoch immer einen Punkt, an dem man sich über positive Kritik freut. Dann möchte man schon die Zuschauer haben, die mit dem Prozess nichts zu tun haben.

Natascha Petrinsky

Frau Petrinsky ist gebürtige Wienerin. Nach einem Abschluß als Anwältin in Deutschland zog sie nach Israel, wo sie an der Tel Aviv University bei Tamar Rachum studierte. Danach debütierte sie als Donna Elvira in Don Giovanni mit Gary Bertini und Graham Vick an der New Israeli Opera. Ihr Opernrepertoire umfaßt unter anderem folgende Werke: die Titelrolle in Carmen (Finnish National Opera Helsinki), Venus in Tannhäuser (La Monnaie Brüssel mit Kazushi Ono, Teatro dell'Opera di Roma, Opéra National de la Lorraine Nancy), Brangäne in Tristan und Isolde (Opéra National de Bordeaux in San Sebastián), Waltraute in Götterdämmerung (La Fenice Venice), Gräfin Geschwitz in Lulu (La Scala + Theater an der Wien), Klytemnästra in Elektra (La Monnaie Bruxelles), Amneris in Aida (Oper Leipzig), Azucena in Il trovatore, sowie Marie (Wozzeck) in Deutschland, Madalena in Rigoletto (Opéra National de Bordeaux), Medea in Cavallis Giasone (Spoleto, USA), die Titelrolle in Lucretia (Opéra de Lausanne), Baba the Turk in The Rake's Progress (La Scala, Théâtre des Champs-Élysées, Opéra National de Bordeaux, Opéra de Lausanne), Jocaste in Oedipus Rex (Edinburgh International Festival, Opera North), Judith in Bartóks A Kékszakállú herceg vára (De Nederlandse Opera, Opéra National de la Lorraine Nancy, RTÉ National Symphony Orchestra Dublin), Várvara in Kát'a Kabanová (De Nederlandse Opera und Teatro Real Madrid mit Robert Carsen), Mère Marie in Les Dialogues des Carmélites (Opéra Bilbao), Queen Clementine in Offenbachs Blaubart (Bregenzener Festspiele), Miranda in Thomas Ades' The Tempest (Opéra National du Rhin, Strasbourg), der Fuchs in Das schlaue Füchlein für De Nederlandse Opera und Clementia in Hindemiths Sancta Susana (La Scala).

CD-Aufnahmen

EMI Obsessions, Wagner und Strauss-Szenen mit Deborah Voigt (Münchner Rundfunkorchester, mit Richard Armstrong) Teldec Carmen, Mercedes (Bayerisches Staatsopernorchester, mit Giuseppe Sinopoli) BMG Ariadne auf Naxos, Dryade (Orchester des Teatro di San Carlo unter Gustav Kuhn) Hybrid Der Ring, Das Rheingold + Götterdämmerung, Wellgunde; Walküre, Waltraute (Netherlands Philharmonic Orchestra unter Hartmut Haenchen)



Kay Stieffermann



© Jina Kippner

Hatten Sie schon als Kind zuhause Kontakt mit klassischer Musik?

Nein, meine Eltern haben keinerlei klassische Musik gehört und so zog erst durch meine frühe musikalische Ausbildung dieses Genre in unser Zuhause ein.

Wann haben Sie entdeckt, dass Sie eine besondere Stimme haben und den Entschluß gefasst, Sänger zu werden?

Parallel zu meinem Klavier- und Oboenunterricht habe ich sowohl im Kirchen-, wie auch im Schulchor gesungen. Dabei bekam ich schon sehr früh kleinere solistische Aufgaben zugeteilt. Als meine Klavierlehrerin

mich mit 16 Jahren fragte, welchen Beruf ich später einmal ausüben wolle, antwortete ich „am liebsten Opernsänger“. Sie war es auch, die mir meinen ersten Gesangsunterricht vermittelte. So kam ich mit 16 schon in den Genuss, meine Stimme zu erforschen.

Wo haben Sie studiert und wie war der Weg in die ersten Engagements?

Meine Ausbildung bekam ich an der Hochschule für Musik in Köln in der Klasse von KS Prof. Kurt Moll und von dort aus ging ich schon vor Beendigung meines Studiums 1997 in das internationale Opernstudio der Hamburgischen Staatsoper. Meinen Studienabschluss habe ich dann zwischen Hamburg und Köln pendelnd nachgeholt. Nach den zwei Jahren im Opernstudio wurde ich in das Ensemble der Hamburgischen Staatsoper übernommen.

Haben Sie Vorbilder? Studieren Sie neue Rollen mit deren Aufnahmen?

Ein großes Vorbild für mich war und ist immer Kurt Moll gewesen, seine ganze künstlerische Persönlichkeit, seine Professionalität und Auffassung dem Beruf des Sängers gegenüber haben mich immer sehr beeindruckt und geprägt. „Leider“ haben wir nie das gleiche Fach gesungen! Also mussten Baritone her, bei denen gibt es verschiedene, die ich bewundere und deren Aufnahmen ich gerne höre, wenn ich neue Rollen lerne, z.B. Thomas Allen, Franz Grundheber und George London.

Bevorzugen Sie es, in einer Rolle auf der Opernbühne zu stehen oder suchen Sie auch den direkten, unmittelbaren Kontakt zum Publikum in Liederabenden?

Die Mischung ist es die den Sängerberuf für mich so toll macht, sowohl in musikalischer Hinsicht wie auch in der Unterschiedlichkeit des Publikumskontaktes. Es ist wunderbar, ein breites Spektrum musikalischer Stile von der barocken Musik bis zu hochromantischen oder auch moderne Stücke zu musizieren. Und die kleine Form des Liederabends mit dem direktem Kontakt zum Publikum und die intensive Zusammenarbeit mit einem Pianisten bietet einen ganz besonderen Reiz sowie auch das Hineinschlüpfen in Rollen ganz unterschiedlicher Charaktere auf der Opernbühne. Diesen vielseitigen Beruf machen zu dürfen, ist eine große Freude für mich!

Sie singen bald Ihren ersten Holländer, wie soll's weitergehen, gibt's Wunschrollen, wo sehen Sie sich in 10 Jahren?

Also mein erster Holländer ist ein Versuch, mich dieser tollen Partie zu nähern und erste Erfahrungen damit zu sammeln. Ich habe in den letzten Jahren immer festgestellt, dass eine Partie in einem Sänger wachsen und sich entwickeln muss. Dafür muss man aber ein-

mal anfangen, sie auf der Bühne zu singen, auch wenn man sich mit den großen Holländern der Opernszene noch nicht messen kann. Früh übt sich! Es wäre also toll, wenn ich in 10 Jahren einer der Holländer wäre, den man auch an den großen Häusern für diese Partie einlädt! Wunschpartien wären u.a. Jochanaan, Barak, Tamare, Posa und Wolfram.

Wird man als denkender Sänger von der Regie auch häufig unterfordert?

Unterfordert ist vielleicht das falsche Wort. Als denkender Sänger ist es für mich selbstverständlich, eine Rolle szenisch und musikalisch zu gestalten. Hat der Regisseur keine Ideen, bin ich mehr gefordert selber etwas zu finden und hat der Regisseur tolle Ideen, gilt es die verschiedenen Vorstellungen zusammen zu bringen.

Ist es Ihnen schon passiert, dass Ihre Vorstellung von der Rolle ganz entgegengesetzt von der des Regisseurs war?

Ganz extrem habe ich das noch nicht erlebt, aber natürlich kommt es vor, dass die Vorstellungen der Rolle sehr unterschiedlich sein können, das kann an der unterschiedlichen Herangehensweise liegen. Während ich meistens musikalisch an eine neue Rolle herangehe, da ich der Meinung bin, dass die guten Komponisten das auch getan haben und durch ihre Musik eine Rolle charakterisiert haben, geht ein Regisseur unter Umständen über einen historischen, psychologischen oder persönlichen Hintergrund.

Durch Marketing und Verkaufsstrategien hat sich das Berufsbild des Sängers sehr verändert. Glauben Sie, ist es heute schwerer oder leichter Karriere zu machen?

Ich kann ja nur an meiner Technik und Musik arbeiten, ob das den entscheidenden Leuten gefällt, was ich mache oder was diese suchen, kann ich nicht beeinflussen. Es ist aber sicherlich heute wichtig, dass Intendanten, Regisseure und Dirigenten auch von Agenturen auf Sänger aufmerksam gemacht werden, beweisen muß sich der Sänger aber immer wieder neu! Kurt Moll hat mal gesagt „Qualität setzt sich durch“, bisher kann ich das bestätigen und hoffe, dass es auch so bleibt! Ansonsten denke ich, dass eine Karriere nicht nur definiert ist durch die Orte an denen man singen darf, sondern auch durch die Zeitspanne, in der man auf einem hohen Niveau singen kann und durch die stimmliche Entwicklung, die man durchlebt!

Sie sind sehr viel unterwegs, gibt's so etwas wie einen Hafen, wo Sie zuhause sind?

Das ist meine Familie, mit der ich in Hamburg lebe und die mich auch gerne auf Reisen begleitet, wobei das schwieriger wird, da meine Zwillinge bald in die Schule kommen und wir dann nicht mehr so flexibel sind.

Urlaub & Yoga

Entspannung im Urlaub

Harmonie und Ausgeglichenheit durch Yoga - zur Ruhe kommen an ausgesuchten Orten in der Natur Kolumbiens, den Tag mit Yoga beginnen und ausklingen lassen! Wenn Sie dies schon immer einmal machen wollten, sind Sie auf meiner Homepage richtig angekommen!

Lampenfieber und Auftrittsangst - Atemübungen (Pranayama) - Meditation (Dhyana) Körperstellungen (Asanas) - Philosophie des Yoga-Ernährung - Tiefe meditative Entspannung (Yoga Nidra)

www.karinmora.com/urlaub-yoga

Der katalanische Tenor **José Bros** wird heute als einer der weltweit führenden Tenöre im romantischen Belcanto-Repertoire geschätzt. In nur wenigen Jahren debütierte er in mehr als 50 Werken dieses Genres, so in Lucia di Lammermoor, La sonnambula, I puritani, Il

pirata, L'Elisir d'amore, Anna Bolena, Don Pasquale, La favorita, Roberto Devereux, La fille du régiment und Lucrezia Borgia. Zudem trat er in Massenets Manon, Verdis La traviata und Rigoletto sowie Mozarts Così fan tutte, Don Giovanni und Die Zauberflöte auf.



José Bros